

Deutsch in der Ukraine stärken

Gemeinsames Positionspapier zur Förderung des Deutschen als Fremdsprache und als Sprache der deutschen Minderheit

Rat der Deutschen der Ukraine (RDU)
Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland (SVmDA)

unter fachlicher Mitwirkung von

Prof. Dr. Alla Paslawska
Präsidentin des Ukrainischen Deutschlehrer- und Germanistenverbands (UDGV)

Prof. Dr. Gesine Lenore Schiewer
Inhaberin des Lehrstuhls für Interkulturelle Germanistik an der Universität Bayreuth
Präsidentin der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik e. V.

Executive Summary

Die deutsche Sprache besitzt in der Ukraine eine besondere doppelte Bedeutung.

Sie ist einerseits eine wichtige europäische Fremdsprache und eine zentrale Sprache der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Andererseits ist Deutsch die Sprache der deutschen nationalen Minderheit der Ukraine und gehört zu den Sprachen, auf die die Ukraine die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen anwendet.

Beide Dimensionen sind eng miteinander verbunden. Eine nachhaltige Förderung des Deutschen als Minderheitensprache ist ohne qualifizierte Lehrkräfte, schulische und universitäre Bildungsangebote, germanistische Kompetenz, moderne Lehrmaterialien und eine leistungsfähige Infrastruktur für Deutsch als Fremdsprache kaum möglich.

Ausgangslage in Zahlen

Die Bedeutung des Deutschen in der Ukraine lässt sich bereits an drei Größenordnungen verdeutlichen.

Nach der letzten gesamtukrainischen Volkszählung von 2001 gaben **33.302¹ Personen eine deutsche ethnische beziehungsweise nationale Zugehörigkeit an**. Der Rat der Deutschen der Ukraine geht auf Grundlage seiner langjährigen Arbeit und seiner Organisationskontakte davon aus, dass der Kreis der Menschen deutscher Herkunft größer ist, als diese amtliche Zahl erkennen lässt. Bei der Einordnung ist auch die historische Erfahrung der Gemeinschaft zu berücksichtigen: In einer 2026 im Auftrag des RDU durchgeführten Befragung berichteten 15 % der Befragten, während der Sowjetzeit häufig, weitere 25,7 % zumindest gelegentlich Diskriminierung aufgrund ihrer nationalen beziehungsweise ethnischen Herkunft erfahren zu haben.

Gleichzeitig reicht die Bedeutung des Deutschen weit über die deutsche Minderheit hinaus. Nach der internationalen Erhebung „**Deutsch als Fremdsprache weltweit 2020**“ lernten **im Jahr 2020 627.531 Schülerinnen und Schüler in der Ukraine Deutsch als Fremdsprache**². Insgesamt wurden damals rund 669.000 Deutschlernende in der Ukraine erfasst.

Durch die kriegsbedingte Migration ist inzwischen eine weitere sprachpolitisch relevante Entwicklung hinzugekommen. Ende 2025 lebten **in Deutschland rund 1,41 Millionen ukrainische Staatsangehörige; rund 424.000 von ihnen waren unter 20 Jahre alt**³. Damit wächst eine große Gruppe ukrainischer Kinder und Jugendlicher in einem deutschsprachigen Bildungs- und Lebensumfeld auf. Für

¹ Quelle: <https://2001.ukrcensus.gov.ua/results/general/nationality/>

² Quelle: Auswärtiges Amt (Hrsg.), *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2020*, S. 18: Ukraine – 627.531 DaF-Lernende im Schulbereich; insgesamt 669.043 Deutschlernende - https://www.goethe.de/resources/files/pdf204/bro_deutsch-als-fremdsprache-weltweit.-datenerhebung-2020.pdf

³ Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), Ausländerzentralregister, 31.12.2025 - <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/auslaendische-bevoelkerung-altersgruppen.html>

die Ukraine stellt sich deshalb nicht nur die Frage, wie Deutsch im eigenen Bildungssystem erhalten und entwickelt werden kann, sondern auch, wie die im deutschsprachigen Raum erworbenen Kompetenzen bei zukünftigen Rückkehrbewegungen erhalten und für Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und die deutsch-ukrainische Zusammenarbeit genutzt werden können.

Diese Infrastruktur steht heute unter erheblichem Druck. Der russische Angriffskrieg hat Bildungseinrichtungen und die Infrastruktur zur Herstellung und Verbreitung von Lehrmitteln beschädigt, Bildungsbiografien unterbrochen und die Migration von Lehrkräften, Studierenden sowie Schülerinnen und Schülern verstärkt.

Gleichzeitig verändert sich das ukrainische Bildungssystem. Englisch erhält zu Recht eine stärkere institutionelle Stellung als internationale Verkehrssprache. Daraus sollte jedoch kein Gegensatz zwischen Englisch und Deutsch entstehen. Eine europäische Ukraine braucht neben starken Englischkenntnissen reale Möglichkeiten, weitere europäische Fremdsprachen zu erwerben.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die zweite Fremdsprache. Ihre tatsächliche Verfügbarkeit hängt wesentlich von Entscheidungen auf Ebene der Schulen, verfügbaren Unterrichtsstunden und qualifizierten Lehrkräften ab. Ein formal mögliches Angebot genügt daher nicht, wenn es in der Praxis aufgrund fehlender personeller oder organisatorischer Voraussetzungen nicht zustande kommt.

Hinzu kommt ein mittel- und langfristiges Personalrisiko.

Wenn heute Ausbildungskapazitäten, qualifizierte Hochschullehrkräfte, germanistische Studiengänge oder wissenschaftliche Schulen verloren gehen, werden die Folgen möglicherweise erst in fünf oder zehn Jahren vollständig sichtbar.

Die strategische Frage lautet deshalb:

Wer wird in fünf oder zehn Jahren Deutsch an ukrainischen Schulen und Hochschulen unterrichten, die nächste Generation von Lehrkräften und Germanistinnen und Germanisten ausbilden, professionell übersetzen und die sprachliche Infrastruktur der sich vertiefenden deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit sichern?

Bei qualifizierten Deutschlehrkräften verschärft sich diese Herausforderung zusätzlich durch den internationalen Wettbewerb um Fachkräfte. Pädagoginnen und Pädagogen mit hohen Deutschkenntnissen verfügen über eine Qualifikation, die unmittelbar auch außerhalb des staatlichen ukrainischen Bildungswesens sowie auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt verwertbar ist.

Bei vergleichbarer pädagogischer Qualifikation besteht zugleich eine erhebliche nominale Vergütungslücke. Nach den für dieses Positionspapier ausgewerteten Vergleichsdaten liegt die Vergütung qualifizierter Lehrkräfte in Polen und Rumänien je nach Karrierestufe etwa vier- bis sechsmal, in Deutschland rund zwanzigmal über dem ukrainischen Niveau. Diese Werte sind nicht kaufkraftbereinigt und variieren nach Beschäftigungsform, Karrierestufe, Steuerbelastung und Berechnungsmethode. Sie verdeutlichen jedoch die Größenordnung des wirtschaftlichen Anreizes zur beruflichen Abwanderung.

Die Sicherung des Deutschen in der Ukraine erfordert deshalb nicht nur die Ausbildung neuer Lehrkräfte, sondern auch Instrumente zur **Bindung bereits qualifizierter Fachkräfte an das ukrainische Bildungssystem**.

Für die deutsche Minderheit besteht zusätzlich eine strukturelle Besonderheit. Sie lebt heute überwiegend dispers. Klassische Minderheitensprachenmodelle, die von kompakten Siedlungsgebieten und eigenen Schulen oder Klassen ausgehen, sind deshalb nur begrenzt anwendbar.

Erforderlich ist eine moderne **verteilte Förderstruktur für Deutsch als Minderheitensprache**, die öffentliche Bildung, Deutsche Häuser und Begegnungszentren, digitale und hybride Angebote, Familienprogramme, Jugendformate, Sprachcamps, Konversationsangebote sowie neue Formate wie *STEM + Deutsch* miteinander verbindet.

Die Ergebnisse einer 2026 im Auftrag des Rates der Deutschen der Ukraine durchgeführten Befragung von 366 Angehörigen der deutschen Gemeinschaft unterstreichen dabei die Bedeutung praktischer Sprachräume. **55,2 % der Befragten geben an, dass ihnen Kenntnisse der deutschen Sprache fehlen; 57,1 % geben an, dass ihnen insbesondere die Kommunikation mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern fehlt.** Sprachförderung sollte deshalb neben Unterricht und Sprachkursen auch niedrigschwellige Möglichkeiten zur regelmäßigen aktiven Verwendung des Deutschen, zur Überwindung von Sprechhemmungen und zur sozialen Sprachpraxis umfassen.

Der Krieg hat zugleich eine neue sprachliche Realität geschaffen. Eine große Zahl ukrainischer Kinder und Jugendlicher lebt und lernt seit mehreren Jahren in Deutschland und anderen deutschsprachigen Ländern. Bei zukünftigen Rückkehrbewegungen sollte darauf geachtet werden, dass dort erworbene Deutschkenntnisse nicht verloren gehen, sondern als Teil des ukrainischen Humankapitals für Schule, Studium, Beruf, Wissenschaft und deutsch-ukrainische Zusammenarbeit erhalten bleiben.

Vor diesem Hintergrund schlagen die Verfasserinnen und Verfasser dieses Positionspapiers vor, die Förderung des Deutschen in der Ukraine schrittweise von einer Vielzahl einzelner Maßnahmen zu einem **langfristigen koordinierten ukrainisch-deutschen Ansatz „Deutsch in der Ukraine“** weiterzuentwickeln.

Acht politische Prioritäten

Priorität	Ukrainische Seite	Deutsche Seite	Gemeinsam	Zeithorizont
1. Datenbasis und Personalbedarf	Monitoring zu Lernenden, Lehrkräften, Studiengängen und regionalem Bedarf aufbauen	Fachliche und methodische Kooperation unterstützen	Regelmäßige gemeinsame Datenauswertung	2026–2027
2. Deutsch als erste und zweite Fremdsprache sichern	Tatsächliche Verfügbarkeit beobachten und ermöglichen	Schulen, Lehrkräfte und bestehende Netzwerke unterstützen	Regionale und hybride Modelle entwickeln	kurz- und mittelfristig
3. Lehrkräfte gewinnen und binden	Ausbildungskapazitäten und berufliche Perspektiven sichern	Fortbildung, Stipendien, Mobilität und mögliche Bindungsinstrumente unterstützen	Ukrainisch-deutsches Lehrkräfteprogramm; Pilotmodell nach internationalen Erfahrungen, insbesondere Rumänien	Konzept ab 2027
4. Germanistik und Hochschulkompetenz sichern	Bei Reformen fachliche Funktionen und wissenschaftliche Kompetenz erhalten	Hochschulpartnerschaften und Nachwuchsförderung stärken	Gemeinsame Studien-, Forschungs- und Qualifizierungsprogramme	mittelfristig
5. Neues Modell für Deutsch als Minderheitensprache	Geeignete bildungspolitische Rahmenbedingungen schaffen	Minderheitensprachenförderung und Expertise einbringen	Modell für eine dispers lebende Gemeinschaft erarbeiten	2027–2029
6. Begegnungszentren, Sprachpraxis und digitale Infrastruktur	Kooperation mit Bildungseinrichtungen ermöglichen	Projekte und digitale Ressourcen unterstützen	Überregionales hybrides Netzwerk und niedrigschwellige Sprachpraxisformate entwickeln	ab 2027
7. Deutschkompetenzen von Rückkehrenden erhalten	Einstufung und differenzierte Anschlussangebote schaffen	Übergänge aus deutschsprachigen Bildungssystemen unterstützen	Pilotprogramme für Kinder und Jugendliche entwickeln	mittelfristig
8. Strategie „Deutsch in der Ukraine“ etablieren	Zuständige staatliche Stellen einbinden	Zuständige deutsche Institutionen koordinieren	Regelmäßiger Fachdialog, gemeinsame Ziele und Monitoring	2027–2030+

Arbeitsmatrix der politischen Prioritäten

1. Deutsch in der Ukraine: historische und gesellschaftliche Dimension

Deutsch ist seit Jahrhunderten Teil der Geschichte und kulturellen Vielfalt der heutigen Ukraine.

Seine historische Präsenz war regional unterschiedlich ausgeprägt. Besonders sichtbar war sie in Galizien, der Bukowina, Wolhynien, im Schwarzmeerraum und in weiteren Regionen, in denen deutschsprachige Gemeinschaften Schulen, Kirchengemeinden und kulturelle Einrichtungen unterhielten und einen Beitrag zu Landwirtschaft, Handwerk, Wirtschaft, Bildung und gesellschaftlichem Leben leisteten.

Seit dem späten 18. und im 19. Jahrhundert entstanden auf dem Gebiet der heutigen Ukraine zahlreiche deutsche Siedlungen. Die dort lebenden Gemeinschaften pflegten unterschiedliche deutsche Dialekte und kulturelle Traditionen und unterhielten eigene Bildungs- und kirchliche Strukturen.

In Galizien und der Bukowina war Deutsch zeitweise auch Verwaltungs-, Bildungs-, Wissenschafts- und Literatursprache.

Persönlichkeiten wie Paul Celan, Karl Emil Franzos, Joseph Roth und Leopold von Sacher-Masoch stehen beispielhaft für einen mehrsprachigen mittel- und osteuropäischen Kulturraum, der mit der heutigen Ukraine verbunden ist. Iwan Franko veröffentlichte auch in deutscher Sprache, übersetzte deutschsprachige Literatur und wirkte als Vermittler zwischen verschiedenen europäischen Kulturräumen.

Deutsch war damit nicht nur Sprache einzelner Bevölkerungsgruppen, sondern auch ein Medium des Wissenstransfers, der Literatur, der Wissenschaft und des kulturellen Austauschs zwischen der Ukraine und dem deutschsprachigen Europa.

Diese historische Dimension besitzt auch für die heutige Sprachförderung Bedeutung.

Moderne Lehrmaterialien sollten stärker vermitteln, dass Deutsch nicht ausschließlich eine Sprache Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz ist, sondern auch Teil der historischen Mehrsprachigkeit und des kulturellen Erbes der Ukraine.

Geschichte, Biografien, Literatur, Architektur, lokale Kulturdenkmäler und Familiengeschichten können dazu beitragen, den Spracherwerb mit der Entdeckung der eigenen regionalen und europäischen Geschichte zu verbinden.

Gerade für die deutsche Minderheit eröffnet dies die Möglichkeit, Sprachförderung, Identität und Wissen über die eigene Geschichte miteinander zu verbinden.

2. Deutsch im ukrainischen Bildungssystem

2.1 Deutsch als europäische Fremdsprache

Deutsch bleibt Teil des schulischen und universitären Fremdsprachenangebots der Ukraine.

Es wird als erste oder zweite Fremdsprache sowie im Rahmen germanistischer, pädagogischer, philologischer und translationswissenschaftlicher Studiengänge vermittelt.

Von besonderer Bedeutung ist der schulische Bereich, weil dort langfristige Sprachbiografien beginnen.

Gerade die Möglichkeit, Deutsch als zweite Fremdsprache zu lernen, sollte deshalb erhalten bleiben.

Die größere Autonomie von Bildungseinrichtungen ermöglicht grundsätzlich eine flexible Anpassung an lokale Bedürfnisse. Gleichzeitig hängt das tatsächliche Angebot einer zweiten Fremdsprache zunehmend davon ab, ob ausreichend Unterrichtsstunden, interessierte Schülerinnen und Schüler sowie insbesondere qualifizierte Lehrkräfte vorhanden sind.

Das politische Ziel sollte nicht darin bestehen, jeder Schule eine bestimmte Fremdsprache vorzuschreiben.

Entscheidend ist vielmehr, dass dort, wo ein tragfähiges Interesse besteht, auch tatsächlich ein qualitativ hochwertiges Angebot entstehen oder erhalten werden kann.

2.2 Englisch und europäische Mehrsprachigkeit

Die stärkere Förderung des Englischen ist für die europäische und internationale Integration der Ukraine nachvollziehbar und notwendig.

Sie sollte jedoch nicht dazu führen, Mehrsprachigkeit auf die Beherrschung einer einzigen Fremdsprache zu reduzieren.

Für ein europäisches Bildungssystem ist die Fähigkeit, neben Englisch weitere europäische Sprachen zu erwerben, eine eigenständige Bildungsressource.

Deutsch besitzt dabei aufgrund der Intensität der ukrainisch-deutschen Beziehungen eine besondere Bedeutung für:

- Hochschul- und Wissenschaftskooperation;
- berufliche Mobilität;
- wirtschaftliche Zusammenarbeit;
- kommunale und regionale Partnerschaften;
- Kultur und Zivilgesellschaft;
- europäische Integration;
- Wiederaufbau und Modernisierung der Ukraine.

Die bildungspolitisch relevante Frage lautet daher nicht:

Englisch oder Deutsch?

Sondern:

Wie kann neben einer starken englischen Sprachkompetenz eine reale Möglichkeit zum Erwerb einer zweiten europäischen Fremdsprache erhalten werden?

2.3 Bestehende Strukturen stärker vernetzen

Die Ukraine beginnt dabei nicht bei null.

Es bestehen bereits unterschiedliche Strukturen und Programme:

- regulärer schulischer Deutschunterricht;
- Schulen mit erweitertem bzw. vertieftem Deutschunterricht;
- PASCH- und DSD-Strukturen;
- Goethe-Institut;
- Zentralstelle für das Auslandsschulwesen;
- Programme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes;
- Hochschulpartnerschaften;
- Ukrainischer Deutschlehrer- und Germanistenverband (UDGV);
- Organisationen der deutschen Minderheit;
- Deutsche Häuser und Begegnungszentren;
- weitere ukrainisch-deutsche, österreichische und schweizerische Kooperationen.

Diese Akteure sollten stärker als Teile eines gemeinsamen Bildungsökosystems betrachtet werden.

Eine langfristige Strategie sollte bestehende Programme nicht ersetzen.

Ihr Ziel sollte darin bestehen, vorhandene Instrumente besser miteinander zu verbinden, Synergien zu schaffen und dort zusätzliche Lösungen zu entwickeln, wo bestehende Strukturen nicht ausreichen.

2.4 Eine belastbare Datengrundlage schaffen

Für langfristige politische Entscheidungen fehlt bislang eine ausreichend aktuelle und konsolidierte Übersicht über die tatsächliche Stellung des Deutschen im gesamten ukrainischen Bildungssystem.

Regelmäßig erhoben werden sollten insbesondere:

- Zahl der Deutschlernenden nach Region und Bildungsstufe;
- Deutsch als erste beziehungsweise zweite Fremdsprache;
- Zahl und Altersstruktur der Deutschlehrkräfte;

- offene oder schwer besetzbare Stellen;
- Zahl der Schulen mit Deutschunterricht;
- Nachfrage nach Deutsch dort, wo kein Angebot besteht;
- germanistische und lehramtsbezogene Studiengänge;
- Zahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger;
- Absolventenzahlen;
- tatsächlicher Berufseintritt ausgebildeter Lehrkräfte;
- regionale und digitale Angebote außerhalb des formalen Bildungssystems.

Eine solche Datengrundlage wäre keine rein statistische Aufgabe.

Sie ist Voraussetzung dafür, den Personalbedarf, den staatlichen Ausbildungsauftrag und zusätzliche Fördermaßnahmen sachgerecht planen zu können.

3. Strategischer Personal- und Institutionenerhalt

3.1 Personalpolitik mit einem Horizont von fünf bis zehn Jahren

Eine Sprache kann relativ schnell aus Stundenplänen und Bildungsangeboten verschwinden.

Qualifizierte Fachstrukturen lassen sich dagegen nicht kurzfristig wieder aufbauen.

Die Ausbildung einer Lehrkraft, einer Hochschuldozentin oder eines Hochschuldozenten oder einer wissenschaftlich qualifizierten Germanistin beziehungsweise eines Germanisten benötigt Jahre.

Deshalb sollte nicht ausschließlich die aktuelle Zahl der Studierenden oder der gegenwärtige Bedarf einer einzelnen Hochschule betrachtet werden.

Entscheidend ist die Frage, welchen Bedarf die Ukraine in fünf bis zehn Jahren haben wird.

Die Ausbildung von Fachkräften für Deutsch betrifft dabei nicht ausschließlich das Bildungssystem.

Sie sichert auch sprachliche und interkulturelle Kompetenzen für:

- Wissenschaft;
- professionelle Übersetzung;
- Wirtschaft;
- Diplomatie;
- Kultur;
- internationale Zusammenarbeit;
- europäische Integration;
- Wiederaufbau.

Die Erhaltung der Ausbildungskapazitäten für Deutsch und Germanistik ist deshalb Teil der Sicherung des strategischen Humankapitals der Ukraine.

3.2 Zulassung 2026 und tatsächlicher Bedarf

Eine vom Rat der Deutschen der Ukraine auf Grundlage der Daten der Zulassungskampagne 2026 vorgenommene Auswertung zeigt weiterhin ein erkennbares Interesse an entsprechenden Bildungswegen.

Für die Spezialisierung **A4.022 „Deutsche Sprache und ausländische Literatur“** wurden 515 Bewerbungen erfasst; 118 Bewerberinnen⁴ und Bewerber wurden für Plätze des staatlichen beziehungsweise regionalen Auftrags empfohlen.

⁴ Quelle: <https://vstup.edbo.gov.ua/statistics/konkurs-universities>

Für **B11.043 „Germanische Sprachen und Literaturen einschließlich Übersetzen, erste Sprache Deutsch“** wurden 2.850 Bewerbungen und 110 Empfehlungen für staatlich beziehungsweise regional finanzierte Plätze erfasst.

Diese Zahlen sind methodisch vorsichtig zu interpretieren.

Die Zahl der Bewerbungen entspricht nicht der Zahl individueller Bewerberinnen und Bewerber, da eine Person mehrere Bewerbungen einreichen kann.

Die Daten sind daher weder ein unmittelbarer Beleg für eine steigende Nachfrage noch eine Prognose des später verfügbaren Personals.

Sie zeigen jedoch, dass entsprechende Bildungswege weiterhin nachgefragt werden und dass eine belastbare Analyse des mittel- und langfristigen Fachkräftebedarfs erforderlich ist.

Für die endgültige Veröffentlichung dieses Positionspapiers sollten die Werte anhand der abschließenden offiziellen Daten der Zulassungskampagne nochmals überprüft und nach Möglichkeit später auch mit Studienaufnahme- und Absolventenzahlen ergänzt werden.

3.3 Hochschulreformen: Funktionen statt Verwaltungsstrukturen sichern

Dieses Positionspapier fordert nicht die administrative Erhaltung jeder bestehenden Germanistikabteilung oder jedes Lehrstuhls unabhängig von Studierendenzahlen, Qualität oder hochschulpolitischer Zweckmäßigkeit.

Hochschulen müssen ihre Strukturen reformieren und vorhandene Ressourcen effizient einsetzen können.

Problematisch wäre jedoch, wenn strukturelle Zusammenlegungen oder Einsparungen schrittweise zum Verlust fachlicher Funktionen führten, die später nicht ohne Weiteres wiederhergestellt werden können.

Zu diesen Funktionen gehören insbesondere:

- Ausbildung von Deutschlehrkräften;
- wissenschaftliche Germanistik;
- Didaktik des Deutschen als Fremdsprache;
- Translationswissenschaft;
- Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses;
- Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien;
- institutionelle Partnerschaften mit deutschsprachigen Hochschulen.

Deshalb sollte bei Hochschulreformen nicht ausschließlich gefragt werden, ob ein eigenständiger Lehrstuhl erhalten bleibt.

Entscheidend ist vielmehr:

Bleiben die fachliche Kompetenz, die Ausbildungskapazität und die wissenschaftliche Kontinuität erhalten?

3.4 Attraktivität des Berufs Deutschlehrkraft und Bindung qualifizierter Fachkräfte

Eine der zentralen Herausforderungen für die langfristige Stellung des Deutschen in der Ukraine ist nicht allein die Ausbildung neuer Lehrkräfte, sondern auch die **Bindung bereits qualifizierter Fachkräfte an das ukrainische Bildungssystem**.

Deutschlehrkräfte mit einer pädagogischen Qualifikation und hohen Sprachkompetenzen verfügen über Fähigkeiten, die unmittelbar auch außerhalb des staatlichen ukrainischen Bildungswesens sowie auf dem deutschen und europäischen Arbeitsmarkt verwertbar sind.

Damit steht das ukrainische Bildungssystem bei dieser Berufsgruppe in einem besonders starken Wettbewerb um qualifiziertes Personal.

Bei vergleichbarer pädagogischer Qualifikation besteht zugleich eine erhebliche nominale Vergütungslücke.

Nach den für dieses Positionspapier ausgewerteten Vergleichsdaten liegt die Vergütung qualifizierter Lehrkräfte in Polen und Rumänien je nach Karrierestufe etwa vier- bis sechsmal, in Deutschland rund zwanzigmal über dem ukrainischen Niveau.

Die konkreten Relationen variieren nach Beschäftigungsform, Karrierestufe, Steuerbelastung und Berechnungsmethode und stellen keinen kaufkraftbereinigten Vergleich dar.

Sie verdeutlichen jedoch die Größenordnung des wirtschaftlichen Anreizes, der insbesondere für hochqualifizierte und international mobile Fachkräfte besteht.

Für Deutschlehrkräfte ist diese Situation besonders relevant, weil ihre Sprachkompetenz die Aufnahme einer Beschäftigung, Weiterbildung oder weiteren Qualifizierung im deutschsprachigen Raum zusätzlich erleichtert.

Eine nachhaltige Lehrkräftestrategie sollte deshalb mindestens drei Elemente miteinander verbinden:

- qualitativ hochwertige Aus- und Fortbildung;
- attraktive berufliche Entwicklungsmöglichkeiten;
- gezielte Instrumente zur Bindung qualifizierter Lehrkräfte an Schulen und andere Bildungseinrichtungen in der Ukraine.

Neben der regulären staatlichen Vergütung können zusätzliche Instrumente relevant sein:

- Stipendien während der Ausbildung;
- geförderte Fortbildungen;
- Hospitationen;
- Kurzeitaufenthalte in Deutschland;
- digitale Qualifizierungsangebote;
- Mentoring für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger;
- Teilnahme an Austausch- und Schulpartnerschaften;

- Zugang zu modernen Unterrichtsmaterialien;
- professionelle Netzwerke;
- zusätzliche pädagogische Tätigkeit in Begegnungszentren.

Darüber hinaus sollte geprüft werden, ob für besonders relevante Bereiche der Deutschförderung auch **finanzielle Bindungsinstrumente** entwickelt werden können.

Erfahrungen aus Rumänien

Ein für die Ukraine besonders interessanter Ansatz besteht bereits in Rumänien.

Die Bundesrepublik Deutschland unterstützt dort im Rahmen des Programms **„Förderung von Lehrkräften im deutschsprachigen Schulwesen Rumäniens“** Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher, die im rumänischen staatlichen Bildungssystem in deutscher Sprache tätig sind. Das Modell ist insofern bemerkenswert, als Deutschland nicht die reguläre staatliche Vergütung ersetzt. Die Pädagoginnen und Pädagogen bleiben Beschäftigte des rumänischen Staates und erhalten ihre reguläre Vergütung aus dem rumänischen Bildungssystem. Die deutsche Seite stellt eine zusätzliche finanzielle Förderung zur Stabilisierung des deutschsprachigen pädagogischen Personals bereit. Für das Haushaltsjahr 2026 sind im Bundeshaushalt für dieses Programm **1,1 Millionen Euro** vorgesehen⁵.

Die Förderung ist zugleich mit der professionellen Entwicklung der Lehrkräfte verbunden. Für die Teilnahme am Programm ist unter anderem der Nachweis einer anerkannten Fortbildung erforderlich.

Damit verbindet das rumänische Modell in bemerkenswerter Weise:

finanzielle Motivation + kontinuierliche Qualifizierung + Bindung qualifizierter Lehrkräfte an das staatliche Bildungssystem.

Das rumänische Modell ist nicht unmittelbar auf die Ukraine übertragbar.

In Rumänien richtet sich die betreffende Förderung insbesondere an das staatliche deutschsprachige Schulwesen und damit an Bildungseinrichtungen und Abteilungen, in denen Deutsch im Rahmen des Unterrichts in den Sprachen nationaler Minderheiten auf muttersprachlichem Niveau verwendet wird.

In der Ukraine existiert aufgrund der historischen Entwicklung und der disperseren Siedlungsstruktur der deutschen Minderheit kaum eine vergleichbare flächendeckende deutschsprachige Schulstruktur.

Gerade deshalb sollte geprüft werden, ob die **Grundidee dieses Modells an ukrainische Bedingungen angepasst werden kann.**

⁵ Quelle: Bundesministerium des Innern, Bundeshaushalt 2026, Einzelplan 06, Kapitel 0603, Titel 687 31 „Förderung von Lehrern im deutschsprachigen Schulwesen Rumäniens“, Soll 2026: 1.100 Tsd. Euro, <https://www.bundeshaushalt.de/static/daten/2026/soll/epl06.pdf>

Vorschlag: Pilotprogramm zur Bindung von Deutschlehrkräften in der Ukraine

Die ukrainische und die deutsche Seite sollten gemeinsam die Möglichkeit eines zeitlich befristeten Pilotprogramms zur Bindung qualifizierter Deutschlehrkräfte in der Ukraine prüfen.

Ein solches Modell könnte grundsätzlich nach folgendem Prinzip funktionieren:

reguläre ukrainische Vergütung + zusätzliche motivierende Förderung + regelmäßige qualifizierte Fortbildung + vereinbarte Tätigkeit im ukrainischen Bildungsbeziehungsweise Sprachfördersystem.

Die zusätzliche Förderung sollte die Verantwortung des ukrainischen Staates für die reguläre Vergütung seiner Lehrkräfte ausdrücklich **nicht ersetzen**.

Sie sollte gezielt dort ergänzen, wo ein besonderes gemeinsames ukrainisch-deutsches Interesse an der Sicherung sprachlicher Fachkompetenz besteht.

Für die Ukraine könnte ein solches Programm zwei miteinander verbundene Förderlinien umfassen.

1. Deutsch als Sprache der deutschen Minderheit

Unterstützung qualifizierter Pädagoginnen und Pädagogen, die Sprachprogramme der deutschen Minderheit durchführen, insbesondere:

- in Deutschen Häusern und Begegnungszentren;
- in überregionalen digitalen Angeboten;
- in Kinder-, Jugend- und Familienprogrammen;
- in Sprachcamps;
- in Kooperation mit öffentlichen Bildungseinrichtungen.

2. Deutsch als Fremdsprache

Prüfung gezielter Bindungsinstrumente für besonders benötigte qualifizierte Deutschlehrkräfte im staatlichen Bildungssystem, beispielsweise:

- in Regionen mit nachgewiesenem Lehrkräftemangel;
- in Schulen, in denen bestehende Deutschangebote aufgrund fehlender Lehrkräfte gefährdet sind;
- in der Ausbildung zukünftiger Deutschlehrkräfte;
- in strategisch relevanten Pilotprogrammen;
- in innovativen fachbezogenen Angeboten.

Die Förderung könnte an transparente und überprüfbare Voraussetzungen geknüpft werden, beispielsweise:

- anerkannte pädagogische Qualifikation;
- nachgewiesene Deutschkenntnisse auf einem festzulegenden Niveau;

- regelmäßige Teilnahme an qualifizierten Fortbildungen;
- Tätigkeit in einer förderfähigen ukrainischen Bildungseinrichtung oder einem anerkannten Sprachbildungsprogramm;
- eine bestimmte Minstdauer der weiteren Tätigkeit im ukrainischen Bildungswesen;
- regelmäßige Evaluation.

Es wird daher empfohlen, im Rahmen des ukrainisch-deutschen Fachdialogs zu prüfen, **ob auf Grundlage internationaler Erfahrungen, insbesondere des rumänischen Modells, ein an die ukrainischen Rahmenbedingungen angepasstes Lehrkräftebindungsprogramm entwickelt und zunächst als Pilotprojekt erprobt werden kann.**

Dabei geht es ausdrücklich nicht um die Übertragung eines ausländischen Modells im Verhältnis eins zu eins.

Es geht um die Nutzung einer bereits bestehenden deutschen Förderpraxis zur Entwicklung eines Instruments, das den besonderen Bedingungen der Ukraine entspricht.

4. Deutsch als Sprache der deutschen Minderheit

4.1 Eine besondere strukturelle Situation

Für die deutsche Minderheit der Ukraine ist Deutsch nicht nur Fremdsprache, sondern Teil ihrer kulturellen und sprachlichen Identität.

Gleichzeitig lebt die deutsche Gemeinschaft heute überwiegend dispers.

Dadurch bestehen in vielen Regionen nicht die demografischen Voraussetzungen für klassische Minderheitensprachenmodelle, bei denen eine Minderheitensprache in eigenen Schulen oder Klassen als Unterrichts- beziehungsweise Muttersprache vermittelt wird.

In der Praxis wird Deutsch daher über unterschiedliche Wege vermittelt:

- als schulisches Fach;
- als erste oder zweite Fremdsprache;
- in Sprachkursen;
- in Deutschen Häusern und Begegnungszentren;
- in Kulturprojekten;
- in Familien;
- in Jugendprogrammen;
- zunehmend auch in digitalen und hybriden Formaten.

Diese Realität sollte Ausgangspunkt der zukünftigen Minderheitensprachenpolitik sein.

4.2 Von einer territorialen zu einer verteilten Sprachförderung

Für eine dispers lebende Gemeinschaft sollte eine **verteilte Förderstruktur für Deutsch als Minderheitensprache** entwickelt werden.

Sie könnte vier Ebenen miteinander verbinden.

Erstens: öffentliche Bildung

Wo Angehörige der deutschen Minderheit gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern regulären Deutschunterricht besuchen können, sollte diese vorhandene Infrastruktur genutzt und gestärkt werden.

Ein qualitativ hochwertiger Unterricht in Deutsch als erster oder zweiter Fremdsprache ist zugleich eine Ressource für die deutsche Minderheit.

Zweitens: ergänzende Präsenzangebote

Deutsche Häuser, Begegnungszentren und Organisationen der deutschen Minderheit können zusätzliche Sprachpraxis, kulturelle Inhalte, Familienprogramme und Jugendformate anbieten.

Drittens: überregionale digitale Angebote

Digitale Klassen, hybride Sprachgruppen, gemeinsame Online-Projekte und eine zentrale Materialplattform können kleine Zielgruppen aus unterschiedlichen Regionen miteinander verbinden.

Viertens: ethnokulturelle Inhalte

Sprachlernen sollte stärker mit der Geschichte der Deutschen in der Ukraine, regionalem Kulturerbe, Familiengeschichte, Literatur, Architektur und aktuellen deutsch-ukrainischen Beziehungen verbunden werden.

Damit würde Deutsch als Minderheitensprache nicht auf die Frage reduziert, ob ein vollständiger schulischer Bildungsgang in deutscher Sprache eingerichtet werden kann.

Räumliche Zerstreuung einer Gemeinschaft darf nicht dazu führen, dass der praktische Zugang zu ihrer Sprache verloren geht.

4.3 Begegnungszentren als ergänzende Bildungsinfrastruktur

Die bestehenden Deutschen Häuser und Begegnungszentren verfügen über einen besonderen Vorteil: Sie verbinden Sprache mit Gemeinschaft, Kultur, Generationenaustausch und gesellschaftlichem Engagement.

Sie sollen Schulen, Hochschulen oder professionelle Sprachinstitute nicht ersetzen. Sie können jedoch eine komplementäre Bildungs- und Sprachpraxisinfrastruktur darstellen, insbesondere dort, wo reguläre Angebote aufgrund geringer Teilnehmerzahlen, disperser Siedlungsstrukturen oder fehlender lokaler Ressourcen nur eingeschränkt verfügbar sind.

Eine besondere Bedeutung haben dabei **niedrigschwellige Möglichkeiten zur aktiven Sprachpraxis**.

Die Ergebnisse der 2026 im Auftrag des Rates der Deutschen der Ukraine durchgeführten Befragung von 366 Angehörigen der deutschen Gemeinschaft zeigen, dass der Bedarf nicht allein im formalen Spracherwerb liegt. **55,2 % der Befragten geben an, dass ihnen Kenntnisse der deutschen Sprache fehlen; 57,1 % geben an, dass ihnen insbesondere die Kommunikation mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern fehlt⁶**. Gleichzeitig sprechen lediglich 3,8 % der Befragten zu Hause überwiegend Deutsch; nur 11,5 % schätzen ihre Deutschkenntnisse auf einem Niveau ein, das ein freies und spontanes Sprachhandeln ermöglicht.

Diese Ergebnisse sprechen dafür, neben Sprachkursen, schulischen Angeboten und Hochschulprogrammen gezielt **informelle Sprachräume** zu fördern. Ihr Ziel sollte nicht in erster Linie die Vermittlung neuer Grammatik oder die Vorbereitung auf Prüfungen sein, sondern die regelmäßige aktive Verwendung der deutschen Sprache, der Abbau von Sprechhemmungen und die Entwicklung sprachlicher Sicherheit im Alltag.

Für die deutsche Gemeinschaft der Ukraine besitzt dieser Ansatz zugleich eine historische Dimension. Ein erheblicher Teil der Befragten berichtet von persönlichen Diskriminierungserfahrungen aufgrund der nationalen beziehungsweise ethnischen Herkunft

⁶ Quelle: Ilko-Kucheriv-Stiftung „Demokratische Initiativen“, Analytischer Bericht zur quantitativen Befragung der deutschen Gemeinschaft in der Ukraine, im Auftrag des Rates der Deutschen der Ukraine, Befragungszeitraum 2025, n=366. www.deutsche.in.ua

während der Sowjetzeit: 15 % gaben an, solche Erfahrungen häufig, weitere 25,7 % zumindest gelegentlich gemacht zu haben.

Aus den Ergebnissen der Befragung lässt sich nicht unmittelbar ableiten, in welchem Umfang diese Erfahrungen heutige Sprachhemmungen verursacht haben. Vor dem historischen Hintergrund von Repression, Diskriminierung und dem weitgehenden Verlust des Deutschen als Alltagssprache erscheint es jedoch sinnvoll, Sprachförderung auch als Schaffung **sicherer und wertschätzender Kommunikationsräume** zu verstehen, in denen Deutsch ohne Angst vor Fehlern, Stigmatisierung oder negativer sozialer Bewertung aktiv gesprochen werden kann.

Gerade informelle Begegnungsformate können dazu beitragen, eine über Generationen geschwächte Alltagspraxis des Deutschen wieder aufzubauen und die Sprache erneut als lebendigen Bestandteil gemeinschaftlicher Kommunikation erfahrbar zu machen.

Denkbar sind insbesondere:

- Konversationsclubs und Sprachcafés;
- Tandemprogramme;
- regelmäßige Begegnungen mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern;
- digitale und hybride Gesprächsgruppen für Teilnehmende aus mehreren Regionen;
- Kinder- und Jugendprogramme;
- Familienprogramme und generationenübergreifende Formate;
- Sprachcamps und Ferienakademien;
- Theater, Musik und andere kreative Formate auf Deutsch;
- Vorbereitung auf Sprachprüfungen;
- *STEM + Deutsch*;
- lokale Projekte zur Erforschung des deutschen Kulturerbes.

Die Qualität solcher Angebote sollte durch fachliche Standards, qualifizierte Lehrkräfte beziehungsweise Moderatorinnen und Moderatoren sowie durch Kooperationen mit Schulen, Hochschulen und professionellen Bildungsinstitutionen gesichert werden.

Spracherhalt sollte dabei nicht ausschließlich als Sprachunterricht verstanden werden. Für eine dispers lebende Minderheit umfasst er gleichermaßen das Erlernen, das regelmäßige Sprechen und die soziale Verwendung der Sprache.

5. Krieg, Migration und eine neue sprachliche Realität

5.1 Sprachbildung unter Kriegsbedingungen

Der russische Angriffskrieg wirkt sich auf Sprachbildung auf mehreren Ebenen aus.

Bildungseinrichtungen wurden beschädigt oder zerstört, Lehrkräfte und Lernende mussten ihre Wohnorte verlassen, Unterricht wird durch Luftalarme und Energieausfälle unterbrochen.

Hinzu kommt die Verwundbarkeit der Lehrmittelinfrastruktur.

Russische Angriffe auf Druck-, Verlags- und Lagerinfrastruktur in Charkiw haben auch große Bestände ukrainischer Schulbücher vernichtet, darunter Lehrbücher für Deutsch.

Dies zeigt die Notwendigkeit einer resilienteren Infrastruktur für Lehr- und Lernmaterialien.

Gedruckte und digitale Materialien sollten dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Notwendig ist vielmehr Redundanz:

- qualitativ hochwertige gedruckte Lehrbücher;
- digitale Fassungen;
- cloudbasierte Ressourcen;
- interaktive Materialien;
- ortsunabhängige Lernmöglichkeiten.

Digitale Angebote sind unter Kriegsbedingungen nicht nur ein zusätzliches Instrument, sondern Bestandteil der Resilienz des Bildungssystems.

5.2 Ukrainische Kinder in Deutschland und anderen deutschsprachigen

Der Krieg hat zugleich eine bisher einmalige sprachliche Situation geschaffen.

Eine große Zahl ukrainischer Kinder und Jugendlicher lebt seit mehreren Jahren in Deutschland, Österreich, der Schweiz und anderen deutschsprachigen Kontexten.

Ein Teil von ihnen besucht dort reguläre Schulen und hat Deutschkenntnisse erworben, die zum Teil deutlich über das Niveau eines gewöhnlichen schulischen Fremdsprachenunterrichts hinausgehen.

Aus dieser Situation lässt sich nicht ableiten, dass alle Betroffenen langfristig in die Ukraine zurückkehren werden.

Bei zukünftigen Rückkehrbewegungen entsteht jedoch eine wichtige bildungspolitische Aufgabe.

Kinder und Jugendliche, die mehrere Jahre in einem deutschsprachigen Bildungsumfeld gelernt haben, sollten nach ihrer Rückkehr nicht automatisch in einen gewöhnlichen Anfängerunterricht für Deutsch als Fremdsprache eingeordnet werden.

Erforderlich sind differenzierte Anschlussmöglichkeiten.

Dazu könnten gehören:

- Einstufung des tatsächlichen Sprachniveaus;
- fortgeschrittene Deutschgruppen;
- überregionale Online-Angebote, wenn lokal keine geeignete Gruppe besteht;
- Vorbereitung auf international anerkannte Zertifikate;
- fachsprachliche und bilinguale Projekte;
- Dokumentation erworbener Kompetenzen;
- Übergänge zur universitären und beruflichen Nutzung des Deutschen.

Die während des Aufenthalts im deutschsprachigen Raum erworbenen Kompetenzen sollten als **Teil des Humankapitals der Ukraine** betrachtet werden.

Sie können langfristig für:

- deutsch-ukrainische Unternehmen;
- Hochschulkooperationen;
- Wissenschaft;
- Übersetzung;
- Kultur;
- Diplomatie;
- Städtepartnerschaften;
- europäische Integration;
- Wiederaufbau

von Bedeutung sein.

Es sollte daher im Interesse der Ukraine liegen, dieses sprachliche Kapital nach einer Rückkehr nicht verloren gehen zu lassen.

6. Neue Modelle der Sprachförderung

Die zukünftige Sprachpolitik sollte nicht ausschließlich darauf abzielen, frühere Strukturen wiederherzustellen.

Krieg, Digitalisierung, Bildungsreformen und hohe internationale Mobilität haben die Rahmenbedingungen verändert.

Die Zukunft des Deutschen in der Ukraine erfordert deshalb ein System miteinander verbundener Lernwege.

6.1 Deutsch als erste und zweite Fremdsprache sichern

Wo Deutsch bereits an Schulen etabliert ist und ausreichend Nachfrage besteht, sollte Kontinuität ermöglicht werden.

Besonders wichtig ist die zweite Fremdsprache.

Ihr Angebot sollte im Rahmen der Schulautonomie organisatorisch erleichtert werden.

Denkbare Instrumente sind:

- transparente Information über vorhandene Programme;
- regionale Kooperation mehrerer Schulen;
- hybride gemeinsame Lerngruppen;
- Unterstützung bei der Gewinnung von Lehrkräften;
- Nutzung bestehender deutscher Bildungsnetzwerke;
- gezielte Information von Eltern und Schülerinnen und Schülern über Bildungs- und Berufsperspektiven.

6.2 Deutsch und STEM

Sprachförderung muss nicht zwingend einen zusätzlichen Wettbewerb um Unterrichtsstunden zwischen Sprachen und naturwissenschaftlich-technischen Fächern erzeugen.

Fachintegrierte Formate können vielmehr neue Zugänge schaffen.

STEM + Deutsch kann beispielsweise verbinden:

- Robotik;
- Informatik;
- Naturwissenschaften;
- Experimente;
- Technik

mit praktischer Verwendung der deutschen Sprache.

Damit kann Deutsch gerade auch für Jugendliche attraktiv werden, die keine philologische Laufbahn anstreben.

Der Ansatz folgt zugleich einem internationalen Trend, Fremdsprachen stärker mit fachlichen und beruflichen Kompetenzen zu verbinden.

6.3 Deutsch als Zusatzqualifikation an Hochschulen

Auch an Hochschulen sollte Deutsch nicht ausschließlich innerhalb klassischer Germanistikstudiengänge gedacht werden.

Neben der Germanistik als eigenständigem Fach kann Deutsch als zusätzliche fachliche Qualifikation in anderen Studienrichtungen entwickelt werden.

Mögliche Bereiche sind:

- Wirtschaftsdeutsch;
- Deutsch für Ingenieurwissenschaften;
- Deutsch für Medizin und Pflege;
- Energie;
- Umwelt und Klimaschutz;
- Informatik;
- Architektur und Wiederaufbau;
- Verwaltung und kommunale Kooperation.

Gemeinsame Module mit deutschen Partnerhochschulen können solche Angebote zusätzlich attraktiv machen.

Damit entstehen zwei einander ergänzende Säulen:

Germanistik als eigenständige wissenschaftliche und pädagogische Kompetenz

und

Deutsch als fachliche Zusatzqualifikation für andere Berufsgruppen.

6.4 Digitale und hybride Infrastruktur

Digitale Angebote sollten nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre nicht als Notlösung verstanden werden.

Für ein großes Land und insbesondere für eine dispers lebende Minderheit besitzen sie strukturelle Bedeutung.

Eine gemeinsame digitale Infrastruktur könnte perspektivisch umfassen:

- kuratierte elektronische Lehrmaterialien;
- eine digitale Bibliothek;
- Materialien zum deutschen Kulturerbe der Ukraine;

- Videos und Podcasts;
- interaktive Übungen;
- Angebote für unterschiedliche Sprachniveaus;
- Lehrerhandreichungen;
- Unterrichtsmodule für Begegnungszentren;
- digitale Sprachclubs;
- gemeinsame Kurse für mehrere Regionen.

KI-basierte Werkzeuge können sinnvoll eingesetzt werden, beispielsweise:

- für individualisierte Übungen;
- zur Differenzierung des Lernens;
- zur zusätzlichen Sprachpraxis;
- zur Entwicklung und Anpassung von Materialien.

Sie sollten professionelle Didaktik, geprüfte Inhalte und qualifizierte Lehrkräfte ergänzen und nicht ersetzen.

6.5 Sprache und Kulturerbe verbinden

Ein besonderes Profil ukrainischer Deutschförderung könnte darin bestehen, Sprache und deutsches Kulturerbe der Ukraine systematisch miteinander zu verbinden.

Dafür können vorhandene historische und digitale Ressourcen genutzt werden:

- historische Fotografien und Dokumente;
- digitale Museumsbestände;
- Biografien;
- Literatur;
- Architektur;
- Geschichte deutscher Siedlungen;
- Familiengeschichten;
- regionale Kulturgeschichte;
- Geschichte des deutsch-ukrainischen Wissenstransfers.

Ein Kind oder Jugendlicher in Dnipro, Odesa, Tscherniwzi, Kyjiw oder einer kleineren Gemeinde könnte dadurch Deutsch lernen und gleichzeitig entdecken, welche deutsch-ukrainischen Geschichten mit seiner Region verbunden sind.

Sprachlernen wird damit zugleich zu einem Instrument, um die Ukraine als historisch vielfältiges und mehrsprachiges europäisches Land besser zu verstehen.

7. Handlungsempfehlungen

A. Empfehlungen an die ukrainische Seite

1. Nationales Monitoring „Deutsch in der Ukraine“

Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft sollte gemeinsam mit relevanten Bildungs- und Statistikstellen prüfen, wie regelmäßig Daten zu:

- Deutschlernenden;
- Deutschlehrkräften;
- schulischen Angeboten;
- Hochschulprogrammen;
- Absolventinnen und Absolventen;
- regionalen Versorgungslücken

erhoben und ausgewertet werden können.

Ziel: eine belastbare Grundlage für mittel- und langfristige Bildungsplanung.

2. Mittelfristige Personalbedarfsanalyse

Es sollte analysiert werden, wie viele Deutschlehrkräfte, Hochschuldozentinnen und -dozenten, Germanistinnen und Germanisten sowie Übersetzungsfachkräfte in einem Zeitraum von fünf bis zehn Jahren benötigt werden.

Dabei sollten insbesondere berücksichtigt werden:

- demografische Entwicklung der Lehrkräfte;
- regionale Unterschiede;
- vorhandene Ausbildungskapazitäten;
- tatsächlicher Berufseintritt von Absolventinnen und Absolventen;
- Bedarf von Schulen und Hochschulen;
- Bedarf der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit.

3. Staatlichen Ausbildungsauftrag am Bedarf ausrichten

Bei der Festlegung staatlich beziehungsweise regional finanzierter Studienplätze sollte der ermittelte mittel- und langfristige Bedarf berücksichtigt werden.

Bei nachgewiesenem Bedarf sollte auch eine entsprechende Anpassung der Zahl finanzierter Studienplätze möglich sein.

4. Fachliche Kapazitäten bei Hochschulreformen sichern

Hochschulreformen und Zusammenlegungen müssen möglich bleiben.

Dabei sollten jedoch strategisch relevante Funktionen erhalten werden:

- Lehrerbildung;
- Germanistik;
- Didaktik;
- Translationswissenschaft;
- wissenschaftlicher Nachwuchs;
- internationale Kooperation.

5. Tatsächlichen Zugang zur zweiten Fremdsprache beobachten

Es sollte untersucht werden, in welchen Regionen eine zweite Fremdsprache tatsächlich angeboten wird und wo Deutschangebote trotz vorhandener Nachfrage an organisatorischen oder personellen Problemen scheitern.

6. Anschlussangebote für Rückkehrende entwickeln

Für Schülerinnen und Schüler mit in Deutschland oder anderen deutschsprachigen Ländern erworbenen Deutschkenntnissen sollten differenzierte Anschlussmöglichkeiten entwickelt und erprobt werden.

B. Empfehlungen an die deutsche Seite

1. Die Ukraine stärker in die strategische DaF-Förderung einbeziehen

Der internationale Mangel an qualifizierten Deutschlehrkräften wird auch von der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik als zentrale Herausforderung betrachtet.

Die Ukraine sollte angesichts des Krieges, der intensiven bilateralen Beziehungen und ihrer europäischen Perspektive als Schwerpunkt für entsprechende Kooperationen geprüft werden.

2. Ausbildung und Bindung von Deutschlehrkräften unterstützen

Denkbare Instrumente sind:

- Stipendien;
- Fort- und Weiterbildungen;
- Hospitationen;
- Kurzeitaufenthalte;
- Mobilitätsprogramme;
- Mentoring;
- digitale Qualifizierung;
- Unterstützung ukrainischer Hochschulen bei der Lehrerbildung.

Ergänzend sollte geprüft werden, ob auch finanzielle Bindungsinstrumente in einem klar definierten Pilotrahmen möglich sind.

3. Erfahrungen aus Rumänien für die Ukraine prüfen

Die seit Jahren bestehende deutsche Unterstützung für Lehrkräfte im deutschsprachigen Schulwesen Rumäniens zeigt, dass die Bundesrepublik bereits über praktische Erfahrung mit Instrumenten verfügt, die:

- staatliche Bildungsstrukturen eines Partnerlandes ergänzen;
- Lehrkräfte unmittelbar finanziell motivieren;
- Förderung mit Fortbildung verbinden;
- die Stabilität deutschsprachiger Bildungsangebote sichern.

Es wird empfohlen zu prüfen, welche Elemente dieses Modells unter den deutlich anderen ukrainischen Rahmenbedingungen sinnvoll adaptiert werden könnten.

4. Bestehende Mittlerstrukturen langfristig sichern

Programme und Expertise von:

- Goethe-Institut;
- ZfA;

- DAAD;
- PASCH;
- weiteren geeigneten Partnern

sollten möglichst langfristig planbar bleiben und stärker miteinander vernetzt werden.

5. Resiliente Lehrmittelversorgung unterstützen

Deutschland könnte gemeinsam mit ukrainischen Partnern prüfen, wie gedruckte und digitale Lehrmaterialien unter Kriegs- und Wiederaufbaubedingungen resilienter verfügbar gemacht werden können.

C. Gemeinsame ukrainisch-deutsche Maßnahmen

1. Langfristige Initiative „Deutsch in der Ukraine“

Es wird empfohlen, die Entwicklung eines mehrjährigen gemeinsamen strategischen Rahmens zu prüfen.

Dieser könnte bestehende und neue Maßnahmen verbinden in den Bereichen:

- Lehrerbildung;
- Lehrkräftebindung;
- Fortbildung;
- Germanistik;
- schulischer Deutschunterricht;
- zweite Fremdsprache;
- Minderheitensprachenförderung;
- digitale Infrastruktur;
- Jugendprogramme;
- Sprachcamps;
- STEM;
- Hochschulkooperation;
- Programme für Rückkehrende;
- Monitoring.

Eine solche Initiative muss nicht zwingend einen einzigen neuen Förderfonds darstellen.

Entscheidend wären vielmehr:

- gemeinsame politische Ziele;

- klare Zuständigkeiten;
- mehrjährige Planung;
- nachvollziehbare Förderkriterien;
- überprüfbare Ergebnisse.

2. Ukrainisch-deutsches Pilotprogramm zur Lehrkräftebindung

Es sollte geprüft werden, ein zeitlich begrenztes Pilotprogramm für qualifizierte Deutschlehrkräfte zu entwickeln.

Das Grundprinzip könnte lauten:

ukrainische reguläre Vergütung + zusätzliche motivierende Förderung + qualifizierte Fortbildung + definierte Bindung an das ukrainische Bildungs- oder Sprachfördersystem.

Das Programm sollte zunächst begrenzt erprobt und wissenschaftlich beziehungsweise fachlich evaluiert werden.

Eine Ausweitung sollte nur bei nachweisbarer Wirksamkeit erfolgen.

3. Regelmäßiger Fachdialog

Ein institutionalisierter ukrainisch-deutscher Fachdialog sollte unter anderem Vertreterinnen und Vertreter folgender Institutionen und Bereiche zusammenbringen:

- Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Ukraine;
- zuständige deutsche staatliche Stellen;
- Rat der Deutschen der Ukraine;
- Ukrainischer Deutschlehrer- und Germanistenverband (UDGV);
- Goethe-Institut;
- ZfA;
- DAAD;
- Hochschulen;
- Schulen;
- Organisationen der deutschen Minderheit;
- weitere einschlägige Partner.

Dieser Dialog könnte regelmäßig:

- Daten auswerten;
- Probleme identifizieren;
- laufende Programme evaluieren;
- neue Pilotprojekte entwickeln;

- gemeinsame politische Empfehlungen formulieren.

4. Weitere Pilotprojekte

Neben dem Lehrkräfteprogramm sollten insbesondere folgende Formate geprüft werden:

- hybride zweite Fremdsprache für mehrere Schulen oder Regionen;
- *STEM + Deutsch*;
- Programme für Rückkehrende;
- digitale Minderheitensprachgruppen;
- Deutsch als Zusatzqualifikation in technischen und anderen Studiengängen;
- Familienprogramme in Begegnungszentren.

Erfolgreiche Modelle könnten anschließend skaliert werden.

D. Empfehlungen für Deutsch als Sprache der deutschen Minderheit

1. Modell für eine dispers lebende Minderheit entwickeln

Die ukrainische und die deutsche Seite sollten gemeinsam mit den Organisationen der deutschen Minderheit prüfen, wie Minderheitensprachenförderung unter den Bedingungen disperser Siedlung zeitgemäß umgesetzt werden kann.

Zentraler Gedanke sollte sein:

Nicht jede wirksame Sprachförderung benötigt eine eigene territoriale Schule; gleichzeitig darf räumliche Zerstreuung nicht dazu führen, dass der tatsächliche Zugang zur Sprache praktisch verschwindet.

2. Begegnungszentren systematisch einbinden

Deutsche Häuser und Begegnungszentren sollten als ergänzende sprachlich-kulturelle Bildungsinfrastruktur weiterentwickelt werden.

Dabei sind professionelle Qualitätsstandards und eine enge Kooperation mit Schulen, Hochschulen, Ukrainischer Deutschlehrer- und Germanistenverband (UDGV), dem Goethe-Institut und weiteren Fachpartnern anzustreben.

3. Überregionale digitale Minderheitensprachangebote entwickeln

Digitale und hybride Programme können insbesondere Familien und kleinen Gruppen außerhalb großer Zentren Zugang zu kontinuierlichen Angeboten ermöglichen.

4. Ethnokulturelle Inhalte in ukrainische DaF-Lehrmaterialien integrieren

Lehrmaterialien für Deutsch als Fremdsprache, die für ukrainische Schulen und andere Bildungseinrichtungen entwickelt oder in der Ukraine herausgegeben werden, sollten nicht ausschließlich landeskundliche Informationen über Deutschland, Österreich und die Schweiz vermitteln.

Es wird empfohlen, darin auch in angemessenem Umfang die Geschichte und Gegenwart der deutschen Minderheit in der Ukraine sowie das gemeinsame deutsch-ukrainische Kulturerbe sichtbar zu machen.

Dazu können insbesondere gehören:

- Geschichte der Deutschen in der Ukraine;
- regionale deutsche Kulturspuren und historische Siedlungsgebiete;
- Persönlichkeiten der deutsch-ukrainischen Geschichte;
- Literatur und Familiengeschichten;
- Traditionen und Bräuche der deutschen Gemeinschaft;
- historische deutsche Dialekte in verschiedenen Regionen der Ukraine;
- Architektur, Bildung, Handwerk und wirtschaftliche Traditionen;
- historische Mehrsprachigkeit der Ukraine;
- gegenwärtiges Leben der deutschen Minderheit;
- aktuelle deutsch-ukrainische Beziehungen.

Dabei sollte diese deutsch-ukrainische landeskundliche Komponente nicht als isolierter Zusatz oder ausschließlich als folkloristisches Thema behandelt, sondern alters- und niveaugerecht in reguläre Sprachlernmodule integriert werden. Historische Inhalte sollten dabei mit der Gegenwart der deutschen Minderheit und den heutigen deutsch-ukrainischen Beziehungen verbunden werden.

Für die Entwicklung entsprechender Inhalte bietet sich eine Zusammenarbeit von Lehrbuchverlagen, Fachleuten für Deutsch als Fremdsprache, praktizierenden Deutschlehrkräften, Germanistinnen und Germanisten sowie Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Minderheit an. Entsprechende Module könnten zunächst in neuen ukrainischen DaF-Lehrwerken, digitalen Lehrmaterialien und ergänzenden Unterrichtsangeboten entwickelt und erprobt und bei positiver Evaluation schrittweise breiter eingesetzt werden.

Damit würde das Kulturerbe der deutschen Minderheit nicht nur in speziellen Angeboten für Angehörige der Minderheit vermittelt, sondern zu einem Bestandteil des Deutschlernens in der Ukraine insgesamt.

Ein solcher Ansatz könnte dazu beitragen, Deutsch in der ukrainischen Bildungslandschaft nicht ausschließlich als Sprache des deutschsprachigen Auslands wahrzunehmen, sondern zugleich als Teil der historischen Mehrsprachigkeit der Ukraine und als Sprache einer bis heute bestehenden nationalen Minderheit.

5. Kinder und Jugendliche priorisieren

Eine Minderheitensprache besitzt langfristig nur dann Zukunft, wenn sie für die jüngere Generation einen tatsächlichen kulturellen, sozialen, bildungsbezogenen und beruflichen Gebrauchswert besitzt.

Deshalb sollten klassische Kulturarbeit und moderne Interessen miteinander verbunden werden:

- digitale Medien;
- Technologie;
- Wissenschaft;
- Musik;
- Theater;
- Reisen;
- Austausch;
- berufliche Perspektiven;
- europäische Jugendkontakte.

Schlussfolgerung

Die Zukunft der deutschen Sprache in der Ukraine kann nicht allein durch die Bewahrung bestehender Strukturen gesichert werden.

Bildungsreformen, Krieg, Migration, Digitalisierung und gesellschaftlicher Wandel verändern die Rahmenbedingungen grundlegend.

Gerade deshalb bietet die gegenwärtige Situation die Möglichkeit, die Förderung des Deutschen in der Ukraine neu zu konzipieren.

Dabei sollten zwei bislang häufig getrennt behandelte Perspektiven miteinander verbunden werden:

Deutsch als bedeutende europäische Fremdsprache und Ressource der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit

und

Deutsch als Sprache der deutschen nationalen Minderheit und Bestandteil des kulturellen Erbes der Ukraine.

Beide Bereiche benötigen dieselbe grundlegende Infrastruktur:

- qualifizierte und motivierte Lehrkräfte;
- leistungsfähige Bildungsinstitutionen;
- germanistische Kompetenz;
- moderne Lehrmaterialien;
- erreichbare Lernangebote;
- attraktive Bildungs- und Berufsperspektiven;
- langfristige ukrainisch-deutsche Kooperation.

Die Herausforderung besteht dabei nicht nur darin, neue Lehrkräfte auszubilden.

Qualifizierte Deutschlehrkräfte müssen auch eine realistische Perspektive sehen, ihre berufliche Zukunft im ukrainischen Bildungssystem aufzubauen.

Gerade aufgrund der internationalen Verwertbarkeit ihrer Sprachkompetenz und der erheblichen Vergütungsunterschiede ist ihre Bindung an das ukrainische Bildungssystem eine strategische Aufgabe.

Internationale Erfahrungen zeigen, dass dabei neben Qualifizierung und beruflicher Entwicklung auch zusätzliche finanzielle Motivationsinstrumente grundsätzlich möglich sind.

Das deutsche Fördermodell für das deutschsprachige Schulwesen in Rumänien bietet hierfür einen relevanten Präzedenzfall. Es sollte nicht kopiert, aber daraufhin geprüft werden, welche Elemente an die besonderen ukrainischen Bedingungen angepasst werden können.

Investitionen in die sprachliche Infrastruktur dienen gleichzeitig:

- der Qualität des ukrainischen Bildungssystems;
- der europäischen Mehrsprachigkeit;
- der Wahrung kultureller Vielfalt;
- der Sicherung von Humankapital;
- der Reintegration von Rückkehrenden;
- der Entwicklung deutsch-ukrainischer Wissenschafts- und Wirtschaftsbeziehungen;
- der europäischen Integration der Ukraine.

Es wird daher vorgeschlagen, die bisherige Vielzahl wertvoller Einzelmaßnahmen schrittweise zu einem **langfristigen, koordinierten ukrainisch-deutschen Ansatz zur Förderung der deutschen Sprache in der Ukraine** weiterzuentwickeln.

Im Mittelpunkt sollte dabei nicht die Wiederherstellung einer unveränderten Vergangenheit stehen.

Ziel sollte der Aufbau einer **modernen, resilienten und langfristig tragfähigen sprachlichen Infrastruktur für die kommenden Jahrzehnte** sein.